

Nationalpark HARZ

Entstehung des Harzes



Der Harz ist eines der ältesten deutschen Mittelgebirge. Vor 440 Millionen Jahren lagerten sich mehrere tausend Meter mächtige tonige, sandige und kalkige Meeressedimente ab. Infolge von Dehnungsbewegungen der Erdkruste rissen wiederholt Bruchspalten auf, die bis in den Erdmantel reichten und vulkanische Tätigkeiten hervorriefen. Glühend heiße Gesteinsschmelzen stiegen auf und erstarrten zu Kissenlava: das Gestein Diabas entstand. Durch tektonische Kräfte wurde ein hohes Gebirge gefaltet, das quer durch Europa bis zum heutigen Spanien verlief. Erneut stieg Magma aus der Tiefe auf, das zu Granit erstarrte.

Vor ungefähr 140 Millionen Jahren hoben sich die Gesteinsschichten um mehrere hundert Meter an und zerbrachen. So entstand die heutige Schräglage von Nordwesten nach Südosten. Damals war der Harz eine weite, schiefe Ebene, aus der nur wenige Granitberge wie der Brocken herausragten. Im Tertiär, vor ca. 2-5 Millionen Jahren, herrschte tropisches Klima. Durch Wasseraufnahme und hohe Temperaturen wurde der Granit tiefgründig zersetzt. Ein grobkörniger Sand entstand: der Granitgrus. Im Zuge der letzten großen Kaltzeit (Weichsel-Eiszeit) reichte das Eis bis zum Harznordrand. Der Hochharz trug eine eigene mächtige Eiskappe, von der aus Gletscherzungen in die Täler herab flossen. Durch die Gletscherbewegungen und starken Schmelzwasserströme entstanden die tiefeingeschnittenen v-förmigen Harz-Täler.

Die Wälder im Nationalpark Harz

Natürliche Fichtenwälder

Diese Wälder kommen ab etwa 800 m bis knapp unter den Brockengipfel (1142 m) vor. Standorte für diesen Waldtyp sind neben den Steillagen auch die Moorränder, kalte Bachauen sowie Felsen und Blockhalden. Ergiebige Niederschläge, hohe Schneelagen, Kälte und rund 200 Nebeltage im Jahr kennzeichnen das Klima dieser Höhenlagen. Besonders wertvoll sind Bestände mit einem Anteil autochthoner (d.h. heimischer, genetisch angepasster) Fichten. Diese Säulen- oder Plattenfichten haben sehr schlanke Kronen mit eng anliegenden plattenförmigen Ästen, die dem Schnee nur eine geringe Auflageflächen geben und so von Schneebruch verschont bleiben.

Fichten-Buchenwälder

Sie wachsen in einer Höhe zwischen 700-800 m (örtlich auch darunter) und bilden eine Zwischenstufe: unterhalb sind Buchenwaldgesellschaften angesiedelt, oberhalb findet sich der natürliche Fichtenwald. Diese Wälder sind durch menschlichen Einfluss fast verschwunden und durch reine Fichtenwälder ersetzt.

Buchenwälder

Buchenwälder sind von Natur aus im Harz von der untersten bis in die montane Stufe der vorherrschende Waldtyp. Heute nehmen Buchenwälder eine erheblich geringere Fläche ein, als dies ohne den Einfluss des Menschen der Fall wäre. Von der Umwandlung in Fichtenbestände sind vor allem die Buchenwälder der montanen Stufe betroffen. Da nährstoffarme Standorte im Harz deutlich dominieren, handelt es sich bei dem weitaus größten Teil der übrig gebliebenen Buchenwälder, um bodensaure Waldgesellschaften. Die charakteristische Pflanzengesellschaft dieser nährstoffarmen Standorte ist der Hainsimsen-Buchenwald. Auf basenreichen Standorten kommen Perlgras-Buchenwälder als Waldgesellschaft vor. Sie zeichnen sich durch eine artenreiche Krautschicht aus.

Landschaftsgeschichte des NP Harz

Die Waldgeschichte ist eng mit dem Bergbau verknüpft. Seit dem Mittelalter war dies die treibende Kraft, um Urwälder zu Kulturlandschaften umzugestalten. Typisch für den Harz waren ursprünglich Mischwälder aus Buche und Bergahorn, die bis fast 700 Meter Höhe hinauf reichten. Erst in höheren Lagen trat natürlicher Bergfichtenwald auf. Heute beherrschen ab 400 m Fichtenbestände das Bild -

letztlich als direkte Folge des Bergbaus. Holz war der wichtigste Bau- und Betriebsstoff im Harzer Bergbau, sei es als Holzkohle, Feuer-, Bau- oder Grubenholz.

Durch Erlaubnis der Landesherren wurde den Bergwerksbetreibern freie Holznutzung für Bau- und Schachtholz gewährt. Die Wälder im Oberharz wurden dadurch ausgeplündert. Aufgrund der übermäßigen Holznutzung wurde um 1730 großflächig mit der schnellwüchsigen „Flachlandfichte“ aufgeforstet. Das Holz dieser Bäume war in den Gruben gut einzusetzen und deshalb sehr beliebt. Im Jahre 1800 waren weite Teile des Harzes entwaldet. Die labilen Fichtenbestände des Oberharzes wurden durch Borkenkäferschäden und ein orkanartiges Unwetter im Winter 1800 größtenteils zu Boden gelegt. Die Wiederaufforstung erfolgte erneut mit der Fichte. Die ökologischen Nachteile dieser Monokulturen, wie Bodenversauerung, Borkenkäferschäden und Sturmwurfanfälligkeit, sowie Schneebruch wirken bis heute fort. Die standortsfremden Flachlandfichten haben wesentlich breitere Kronen und die Windangriffs- bzw. Auflagefläche für den Schnee vervielfacht sich. Die Bäume halten Wind und Schnee nicht mehr Stand! Dies prägt bis heute das Erscheinungsbild der Wälder im Nationalpark.

Entstehung des Nationalparks

Nachdem im Jahre 1990 der Nationalpark Hochharz in Sachsen-Anhalt (8.900 ha) gegründet wurde, entstand im Jahre 1994 der Nationalpark Harz mit 15.800 ha auf niedersächsischer Seite. Seit dem 01.01.2006 steht eine Bundesländer übergreifende Gesamtfläche von 24.700 ha unter dem Schutzstatus 'Nationalpark'. Einbezogen in den Park sind alle charakteristischen Lebensraumtypen, alle Höhenstufen und die wichtigsten Gesteine. Das Schutzgebiet steigt von seinen Randzonen bei 230 m im Norden bis zum Brocken auf 1142 Meter Höhe kontinuierlich an. Der Park ist eine komplexe Landschaft und umfasst verschiedene Vegetationszonen. Naturschutzfachliche Untersuchungen haben gezeigt, dass im Gebiet des Nationalparks noch viele der dort vertretenen und typischen Lebensräume in einem, für mitteleuropäische Verhältnisse, naturnahen Zustand sind. Hierzu zählen die Hoch- und Übergangszonen des Harzes, die Felsbiotope, viele Fließgewässer und ein erheblicher Teil der Wälder. Ein Teil der Flächen muss jedoch zunächst durch Waldumbau wieder in einen naturnahen Zustand überführt werden.

Luchs und Wolf im Nationalpark



Wölfe



Luchs

Seit dem Sommer 2000 werden im Nationalpark Harz Luchse ausgewildert. Bis zum Herbst 2006 wurden im NP Harz insgesamt 24 Luchse (9 Männchen und 15 Weibchen) in die Freiheit entlassen. Alle ausgewilderten Tiere stammen aus Gehegenachzuchten europäischer Wildparks. Vor der Freilassung wurden sie in einem vier Hektar großen Auswilderungsgehege in den neuen Lebensraum eingewöhnt.

Rückkehr des Pinselohrs

Inzwischen liegen aus nahezu allen Teilen des Mittelgebirges Luchsbeobachtungen vor. Einzelne Tiere konnten auch bereits außerhalb des Harzes beobachtet werden. Im Sommer 2002 gelang erstmals der Nachweis von wildgeborenen Jungtieren im Harz. Seither kam in jeder Saison Nachwuchs zur Welt.

Wolferwartungsland

Derzeit gibt es noch keine bestätigten Meldungen zu Wölfen im Nationalpark, aber in Niedersachsen sind seit 2011 zwei Wölfe in Munster und dem Landkreis Lüchow-Dannenberg bestätigt. Es scheint eine Frage der Zeit, bis der Wolf in den Nationalpark vorstößt.

Das Bergwaldprojekt im Nationalpark Harz

Im Oktober 1991 fand der erste Arbeitseinsatz des BWP's in St. Andreasberg statt.

Im Zuge der Ausweisung des Gebietes 1994, ging das Forstamt in den Nationalpark Harz über. Seither finden jährlich Projektwochen in Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung statt, in denen sehr vielfältige Arbeiten durchgeführt werden.



Pflanzung



Hordengatterbau



Pflanzennachschub



Hordengatterbau

Waldumbau und Hordengatterbau

Wichtigste Grundlage für die fachliche internationale Reputation des Nationalparks Harz ist sein Waldumbaukonzept und die entsprechende Zonierung. Die internationalen Vorgaben legen fest, dass Entwicklungsnationalparks spätestens nach 20-30 Jahren mindestens 75 % der Fläche pflege- und nutzungsfrei sein müssen. Diese Vorgabe ist in den Nationalparkplänen der Nationalparks festgeschrieben. Es ist Ziel des Nationalparks Harz, innerhalb der vorgegebenen 20-30 Jahre alle internationalen Vorgaben verbindlich umzusetzen und darüber hinaus langfristig eine natürliche Walddynamik auf nahezu 100 % der Waldfläche zuzulassen.

Der Nationalpark ist auf großer Fläche durch die Fichte geprägt, die aber vielerorts standortsfremd ist. Deshalb wird in den Entwicklungszonen das Waldumbauprogramm umgesetzt und die Fichte mit Laubholz unterbaut. An dieser wichtigen Weichenstellung für die Zukunft beteiligt sich das Bergwaldprojekt. Hier liegt derzeit auch der Schwerpunkt der Arbeiten. Der Mischwald der Zukunft wächst unter dem Schutz der alten Fichten heran. Da die Umbauzonen im natürlichen Buchenwaldbereich liegen, wird hauptsächlich Buche (Vogelkirsche, Bergulme, Linde) gepflanzt. In offenen und feuchten Bereichen kommen Bergahorn und Schwarzerle dazu. Da die Wildbestände im Nationalpark vor allem beim Rotwild, in einigen Bereichen noch zu hoch sind, ist es manchmal notwendig, die Laubholzpflanzungen mit Hordengattern oder Einzelschutz aus Holz zu schützen. Die Verwendung von Hordengattern hat den Vorteil, dass die Zäune nicht mehr abgebaut werden müssen, da sie nach Funktionserfüllung im Wald verrotten und Auerwild die Zäune gut erkennt und nicht im Drahtgeflecht verendet. So können die Laubbäume vor Schäl-, Schlag- und Fegeschäden geschützt werden.

Seltene standortsheimische Laubbaumarten werden durch Mischwuchsregulierung in Fichtenbeständen gefördert. Dem Ziel, einen naturnahen Wald zu etablieren, kommt der Nationalpark mit Hilfe des Bergwaldprojektes immer näher.



Gerhard-Koch-Hütte

Kontakt Bergwaldprojekt e.V.

Veitshöchheimer Str. 1b | 97080 Würzburg | Telefon 0931 - 452 62 61 | info@bergwaldprojekt.de | www.bergwaldprojekt.de